

- Kao, Henry S.R.; Rumjahn Hoosain (Hrsg.); *Linguistics, Psychology, and the Chinese Language*, Hong Kong 1986
- Nakamura, Hajime, *Ways of Thinking of Eastern Peoples. India, China, Tibet, Japan*, Honolulu 1985 (zuerst 1964)
- Rössler, Helmut, "Aspekte des Lehrens und Lernens an einer chinesischen Hochschule. Am Beispiel der 1. Fremdsprachenhochschule Beijing", in: B.-D. Müller/G. Neuner: *Praxisprobleme im Sprachunterricht*, München 1984, S.49-75
- Rosen, Stanley (Hrsg.), *Recent Survey Data on Student Attitudes*, Armonk/N.J. 1985 (Chinese Education, XVII [Winter 1984-85] 4)
- Schlenker, Traudel, "Chinesische und westliche Lernerfahrungen. Versuch eines Brückenschlages am Beispiel eines Schreibkurses", in: M.Lieber/J.Posset: *Texte schreiben im Germanistikstudium*, München 1988, S.113-124

Hans-Werner Hess

Zu Haymo Mitschian, "Passivität asiatischer Lerner - ein kulturelles oder interkulturelles Problem? Analysen an Beispielen aus der VR China",
ASIEN, (Oktober 1992) 45, S.62-82

Der Schreiber dieser Zeilen hat zwischen 1937 und 1983 zeitweise an Hochschulen und anderen Institutionen in China (Beijing, Chengdu, Guangzhou) sowie in Malaysia und Singapore chinesische Studenten unterrichtet, zunächst in deutscher Sprache, dann in Geschichte auf Chinesisch oder, in einigen Fällen, auf Englisch als Unterrichtssprache. Aufgrund dieser Erfahrungen kann er im wesentlichen den Ausführungen im genannten Beitrag zustimmen und möchte einige weitere Beispiele hinzufügen.

Sicher wirkt die Tradition des chinesischen Prüfungssystems, nicht in seinen Inhalten, wohl aber in seiner Bedeutung, als Weg des sozialen Aufstiegs auf das Lernverhalten ein;*) d.h. man lernt in erster Linie für die - fast ausschließlich schriftlichen - Prüfungen, deren Bestehen eine bessere soziale Stellung mit einem höheren Einkommen sichert. Der Lernende sucht mehr oder weniger kritiklos sich möglichst viel von dem anzueignen, was der Lehrer sagt, um es in den Prüfungen anzuwenden. Auch die erwähnte Frage des Gesichts trägt dazu bei, von Fragen oder kritischen Bemerkungen zum Unterrichtsstoff abzuhalten: Der Lernende mag fürchten, sich selbst bloßzustellen oder es gegenüber dem Lehrenden an Respekt fehlen zu lassen, wenn er diesen vielleicht durch eine schwer zu beantwortende Frage oder eine kritische Bemerkung in Verlegenheit bringen könnte. Auch das Verhalten der Mehrzahl der einheimischen Lehrenden, welche die Lernenden nicht zu eigenen Initiativen ermuntern, trägt wesentlich zu deren passiven Verhalten bei. Ein allgemein repressives politisches System mag ebenfalls einen gewissen Einfluß haben.

Der Schreiber dieser Zeilen hat - soweit es die Zahl der Teilnehmer an der Lehrveranstaltung zuließ - stets versucht, wie in den Seminaren an deutschen Universitäten durch Vergabe von Referaten und die Aufforderung zur Diskussion nach jedem Referat die Studenten zur aktiven Mitarbeit heranzuziehen. Der Erfolg war unterschiedlich: Stets gab es einige, die gern auf diese Unterrichtsform eingingen. Einmal fragte er in Malaysia unter vier Augen einen Studenten, wieso er sich so ungehemmt äußere, während die meisten anderen stumm und passiv dabei saßen. Die Antwort war, die Eltern hätten ein Ladengeschäft, in

dem er schon als Kind nach der Schule habe helfen müssen. Dabei habe er gelernt, mit den Kunden frei über die Theke hinweg zu sprechen. Die größere Zahl der Studenten hingegen fand sich nur ungerne mit dem Seminarsystem ab, war aber stets bereit aufzuschreiben und zu memorieren, was der Lehrer vortrug, ohne sich selbst zu äußern. Dabei zeigten sich in den 60er Jahren Studenten, die ausschließlich eine englischsprachige Schule besucht hatten - damals war in Malaysia Englisch noch Unterrichtssprache an Schulen und Universität -, wesentlich passiver als die, welche eine teilweise chinesische Vorbildung hatten. Bei einer Lehrveranstaltung für etwa zwanzig Studenten und Studentinnen der ersten Gruppe, bei der die einzelnen Teilnehmer Referate über chinakundliche englisch geschriebene Bücher mündlich vorzutragen hatten, kam es nur ein einziges Mal zu einer höchst lebhaften, erregten Diskussion, an der sich alle beteiligten. Diese folgte Referaten über zwei die Tang-Kaiserin Wu betreffende Bücher. Der eine Autor, Lin Yü-tang, vertrat die traditionelle absprechende Auffassung von der Kaiserin als einer zügellosen, machthungrigen Frau, die den Thron usurpiert und geschändet habe. Der andere Autor, C.P. Fitzgerald, stellte dagegen mehr die positiven Seiten dieser ihrer männlichen Umgebung weit überlegenen, ungewöhnlichen Frau heraus. Bei der Diskussion sprachen die Studentinnen sich durchweg für Fitzgeralds Auffassung aus, die Studenten dagegen für Lin Yü-tangs. Wenn es also um ein die persönlichen Belange ansprechendes Thema geht, sind alle Lernenden bereit, ihre Passivität aufzugeben. Leider läßt sich der Unterrichtsstoff nicht auf solche Themen beschränken.

Ein anderes Beispiel für eine höchst aktive Teilnahme der Lernenden war eine Gruppe von acht graduierten Studenten im Wintersemester 1983/84 in Guangzhou. Die meisten von ihnen waren älter, zwischen 25 und 30 Jahren, hatten ursprünglich nicht studieren dürfen, mehrere Jahre einfache manuelle Arbeit leisten müssen und kaum noch Hoffnung auf eine Änderung ihrer Lebensverhältnisse gehabt. Erst als sich 1978 alle unbeschadet ihrer Herkunft zur Hochschul-Aufnahmeprüfung melden konnten, hatten sie ihr Studium beginnen und dieses bei entsprechender Qualifizierung nach Abschluß im Jahre 1982 zur Erlangung des M.A. in Geschichte Südostasiens fortsetzen können. Sie waren die am stärksten motivierte Gruppen von Studenten, mit denen ich während meiner nahezu fünfzigjährigen Lehrtätigkeit in Ost und West zu tun gehabt habe. Im Anschluß an die Referate kam es stets zu einer lebhaften, zuweilen hitzigen Diskussion, so daß der Lehrende sogar gelegentlich bremsen mußte. Dies war freilich ein Sonderfall, der sich nicht wiederholte.

Die genannten Beispiele mögen vielleicht darauf hindeuten, daß das passive Lernverhalten chinesischer Lernender nicht absolut kulturell bedingt ist, sondern durchaus verändert werden kann. Das Problem verdient weitere eingehende Untersuchung.

*) S. Wolfgang Franke, *The reform and abolition of the traditional Chinese examination system*, Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press, 1960; ders., "Die Beseitigung des staatlichen Prüfungssystems in China im Jahre 1905", *Saeculum*, (1959) 10, S.103-108.